

Aschenbrödels Tischler

Im November öffnet auf Schloss Moritzburg die neue Schau zum Kultfilm. Ein Besuch bei einem ihrer Macher.

VON SVEN GÖRNER

Das alte Gebäude mit den großen Fenstern und dem vielen Grün am Ziegelmauerwerk erinnert an ein Märchenschloss. Und dann noch die Adresse – Am Eiswurmlager. Hinter der sanierten Fassade ist dennoch keine Prinzessin zu finden. Das Mädchen mit den langen blonden Haaren, das die Besucher neugierig mustert, ist Jannika, die jüngste Tochter von Tischlermeister Till Eppler.

Der große hohe Raum, in dem es intensiv nach Brettern und Balken duftet, ist die Werkstatt. Hier werden aus Kundenwünschen normalerweise Massivholzmöbel.

Doch das Gebilde, das sich jetzt in der Ecke gleich neben dem Eingang in Richtung Decke streckt, sieht weder wie ein Möbelstück fürs heimische Wohnzimmer

noch wie eine Ladeneinrichtung aus. Der 44-Jährige arbeitet derzeit an einem ganz anderen Traum. Er baut für die neue Winterausstellung zum tschechisch-deutschen Kultfilm „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ an seiner Variante der kleinen Hütte, auf deren Dachboden in dem Märchenstreifen die Eule Rosalie über Aschenbrödels Schmuckschatulle und über die drei geheimnisvollen Haselnüsse wacht.

Ab Anfang November wird Till Epplers Arbeit auf Schloss Moritzburg zu sehen sein. Dann beginnt dort die neue Aschenbrödel-Schau, die in den nächsten Jahren dauerhaft im Winter zu sehen sein soll. Die Moritzburger Ausstellungen rund um den Kultfilm sind inzwischen fast schon so beliebt und erfolgreich wie der Film selbst. Immerhin lockten die bisherigen vier Schauen rund 600 000 Besucher an. Ein Rekordergebnis.

Als der Tischlermeister vor ein paar Wochen gefragt wurde, ob er die Rosalie-Hütte bauen könnte, sei er sofort fasziniert von der Idee gewesen. „Mir gefällt der Film sehr. Und natürlich auch meinen drei Töch-



Mit dem Zieheisen verpasst Tischlermeister Till Eppler den Eichenholzbalken ein markantes Aussehen. Hinter ihm ist ein Teil der neuen Hütte der Eule Rosalie zu sehen. Foto: SZ/Görner

tern“, sagt Till Eppler. Also setzte er sich noch am selben Tag hin und begann erste Entwürfe zu zeichnen. „Es gab nur grobe Vorstellungen zur Gestaltung. Eine Kopie der Hütte aus dem Film sollte es nicht werden. Sondern etwas Einzigartiges.“

Was beim Blick auf Epplers colorierte Zeichnung auffällt: Das Gebäude hat weder Fenster noch Tür. „Die Rosalie-Hütte“, sagt er, „ist eine Kinderstation.“ Was auf der

Zeichnung wie ein Strohhaufen aussieht, wird im Original eine Schräge sein, auf der die Kinder unter die Dielenbretter des Dachbodens gelangen. Durch dort ausgesägte Löcher können sie schließlich ihre Köpfe in die kleine Kammer stecken. Was genau sie alles zu sehen bekommen, wird jetzt noch nicht verraten. Aber: Die sehr beliebte originalgetreue Eule Rosalie ist auch diesmal wieder mit dabei.